

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsren Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinstsp.
Zeile 10 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 110.

Sonnabend, den 18. September

1897.

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Tosa.

Im „Rathskeller“ in Aue sollen

Freitag, den 24. September 1897, von Vorm. 1/2 Uhr an
folgende auf den Kahlschlägen der Abtheilungen 16, 29, 30, 31 und 42, von Durch-
forstungen der Abtheilungen 38 und 55 und Einzelholzern der Abtheilungen 18 bis

44 aufbereitete Ruhölzer und zwar:

2 buch.	5533	weiche Klöher von 8—15 cm Oberstärke,
48	4225	" 16—22 " 3,5, 4,0 u. 4,5 m lang,
142	4194	" 23 u. dar. "
7,5 Hdt.	Derbstangen	8—15 " Unterstärke,
55,10	" Reisstangen	3—7 " "

sowie im Gasthause „zur Sonne“ in Tosa

Sonnabend, den 25. September 1897, von Vorm. 9 Uhr an
die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten Brennhölzer, als:

1 Rm. w.	Nussholz,
7 Rm. h.	378 " Brennscheite,
	75 " Brennknüppel,
2 "	5 " Bäckerei,
4 "	50 " Asche,
	182 " Streuholz und
ca. 1000	Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Königl. Forstrevierverwaltung Tosa u. Königl. Forstamt Eibenstock,
Höpflner.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Kaiser Wilhelm beabsichtigt nach englischen Blättermeldungen im Herbst d. der Königin von England einen Besuch in Balmoral abzustatten. Der Besuch soll einen streng vertraulichen Charakter haben.

Die schon fürzlich aufgetauchte Meldung, daß König Humbert in Homburg seinen Einfluss aufgeboten habe, um auf eine Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und England hinzuwirken, wird nun auch in Kreisen, die in Beziehung zur italienischen Regierung stehen, bestätigt. Man bringt damit die Anwesenheit des italienischen Botschafters in London, Generals Bertero, während der Homburger Entrevue in Zusammenhang. Dieser scheint mit der Aufgabe betraut zu sein, die in London angestreute Annäherung zwischen England und Deutschland besonders rücksichtlich der maritimen Interessen zu fördern.

In der Presse wurde in letzter Zeit mehrfach erwähnt, daß von den Eisenbahndirectionen Erhebungen darüber angestellt würden, ob es sich nicht im Interesse der Sicherheit des Betriebes empfehle, für den Schluss des Zuges, der bei der Dunkelheit befannlich durch Laternen gekennzeichnet ist, auch ein von vorn sichtbares Tagessignal einzuführen; dadurch würde ermöglicht werden, daß der Lokomotivführer sich unterwegs jederzeit von der Vollständigkeit des Zuges überzeugen könnte und die Stationsbeamten schon beim Einfahren des Zuges ohne Weiteres zu erkennen vermöchten, ob dieser auch vollständig ankommt. Jene Erhebungen sind durch eine Umfrage veranlaßt worden, die das Reichseisenbahnamt im Juni d. an die beteiligten Bundesregierungen gerichtet hat.

Die Nachricht, daß zum 1. November Seitens der Reichspost mit der Ausgabe und Versörferung von Kartenbriefen begonnen werden soll, erweist sich, nach der „Nord. Allg. Zeit.“ als richtig. Zu diesem Zweck sind 15 Millionen Stück Kartenbriefe sofort erforderlich, um alle Postanstalten mit dem nothwendigen Vorrat zu versorgen, und arbeiten in der Reichsdruckerei fünf Maschinen an deren Herstellung. Man hat die in anderen Ländern gemachten Erfahrungen forschäftig studirt, und je weiter man in der Ausführung voranschreitet desto mehr zeigt sich, auf wie viele Details dabei Rücksicht genommen werden müsse, um nicht dem inneren Betrieb der Post unüberwindliche Schwierigkeiten zu schaffen. Die Kartenbriefe werden eine Einlage erhalten, welche verhindert, daß, wie es z. B. bei den in Österreich verwendeten möglich ist, der Inhalt durchgelesen werden kann. Allerdings wird sich, wie das genannte Blatt am Schlusse seiner Mitteilung bemerket, der Wunsch nicht erfüllen lassen, die Kartenbriefe zu dem 5-Pfennig-Portosatz zu beförtern. Augencheinlich befürchtet die Postverwaltung zu große Ausfälle von einer Reduktion des Portos auf die Hälfte des jetzt festgesetzten Saches.

Hamburg. Die stetige und recht bedeutende Zunahme der Zahl und Größe der in unserem Hafen verkehrenden See- und Flussschiffe hat eine abermalige Vergrößerung unserer Hafenanlagen nothwendig gemacht, für welche Vergrößerung die Herausgabe von etwa 11½ Mill. Mark in Aussicht genommen worden ist. Da von einem angemessenen Gewinne des Hafeneigentwickeltes nur noch die Rede sein kann, wenn die Schiffsahrt mit großen Fahrzeugen, die möglichst viel Ladung zu fößen vermögen, betrieben wird, so ist der an den Quaihäufern unserer Hafenanlagen den Ladung suchenden oder Ladung abgebenden Schiffen zur Verfügung stehende Raum schon seit langem nicht mehr ausreichend. Um dem gewachsenen Verkehr Rechnung tragen und ihn bewältigen zu können, sollen auf der in unmittelbarer Nähe der bisherigen Häfen belegenen Elbinsel Kuhwärder drei neue Seeschiffshäfen und ein neuer Flussschiffshafen angelegt werden, von denen man den mittleren Seeschiffshafen und den Flussschiffshafen zunächst in Angriff nehmen will. Die

Fertigstellung der sämtlichen geplanten Häfen wird ungefähr 4½—5 Jahre erfordern; den getroffenen Dispositionen folgt aber glaubt man, dem dringenden Bedarf durch Fertigstellung des mittleren Seeschiffshafens und des Flussschiffshafens bis zum Sommer 1900 bereit abstellen zu können.

Aus Eger schreibt man: Schriftleiter Hofer bleibt verhaftet. Das Gericht hat nämlich auch das Gesuch um Haftentlassung Hofers gegen Sicherheit abgelehnt. Damit ist Hofers Schicksal, der stark kränkel, bis zur Schwarzgerichtsverhandlung, die, weiß Gott, sonst wann stattfinden wird, so gut wie besiegelt. Zwar wird man gegen die Entscheidung noch die Justizbeschwerde beim obersten Gerichtshof in Wien einbringen, doch glaubt man sich nicht der Hoffnung hin, daß diese Erfolg hat. Man will eben Hofer unter allen Umständen auf längere Zeit unzähliglich machen. Und dabei weiß weder Hofer, noch die Behörde, noch sonstemand bis heute, warum Hofer eigentlich in Haft behalten wird. Die Behörde, die bekanntlich Hofer auf direkte Anweisung aus Wien verhaftet hat, sucht Kampfhaft nach Gründen, findet aber keine. Denn auch eine neuzeitliche in den Räumen der Schriftleitung der Egerer Nachrichten erfolgte politische Hausdurchsuchung, bei der Gendarmen mit ausgepflanzten Seitengewehren jeden Raum befreit hielten, ist ohne Erfolg geblieben. Die Errichtung der Bevölkerung ist daher eine ungeheure und nur die Beschriftung, durch laute Kundgebungen Hofers Lage noch zu verschlechtern, hat bisher laute Ausbrüche dargestellt. Unter der äußerlichen Decke der Ruhe aber gährt und wallt es. Gewitterwolke liegt über unserer Stadt, aus der Musik und Tanz und Festlichkeiten verschwunden sind. Schon wetterschlecht es. Wird das Gewitter losbrechen, oder wird es noch einmal vorüberziehen? Und soeben durchlief eine neue unheilvolle Nachricht unsere Stadt. Auch gegen den hiesigen Rechtsanwalt Dr. Karg, der an der Seefahrt der Egerländer nach Leipzig teilgenommen und dort gesprochen hat, ist die Voruntersuchung wegen Hochverratshabschaft eingeleitet worden. Wird auch er verhaftet werden, oder wird man ihn, der nach Ansicht der Behörde „sich desselben Verbrechens wie Hofer schuldig gemacht zu haben dringend verdächtig ist“, auf freiem Fuß lassen? Was aber soll man dann sagen: Der eine wird verhaftet, der andere, der dasselbe gethan hat, bleibt auf freiem Fuß? Es sind unglaubliche Zustände hier und lange kann es so nicht mehr fortgehen.

Frankreich. Eine bei den Franzosen nicht eben häufig angetreffende Unbesangene in der Beurteilung deutscher Verhältnisse läßt der orleanistische „Soleil“ erkennen, der einen Artikel über die deutschen Flottenverhältnisse veröffentlicht und darin Folgendes bemerkt: „Ein Volk, das eine schöne Kriegsflotte hat, wünscht gemeinlich eine schöne Armee, und umgekehrt. Deutschland macht seine Ausnahme von dieser Regel Und ist es nicht nötig, daß die Kriegsmarine mit der Entwicklung der Handelsmarine gleichen Schritt halte, die sie zu schützen bestimmt ist? Die Handelsmarine Deutschlands hat sich aber seit 1871 vertreifacht, und die Zahl ihrer Handelsgeschäfte ist in den letzten fünfzehn Jahren um vierzehnhundert Millionen Mark gewachsen. Muß man nicht auch eine starke Kriegsflotte haben, wenn man eine starke Kolonialmacht sein will? Deutschland will aber eine Kolonialmacht werden. Es braucht Kolonien für den Überschuß seiner zu dichten Bevölkerung, die seit 1871 um zwölf Millionen Einwohner gestiegen ist. Seine Kolonien werden dem deutschen Handel neue Absatzgebiete eröffnen und der deutschen Industrie Rohstoffe liefern. Es bedarf einer Flotte erster Ordnung, um dies überwältige Deutschland gegen alle Überraschungen, gegen auswärtige Begehrlichkeit zu schützen. Und endlich ist auch die amtliche Verständigung des franco-russischen Bündnisses ein Argument zu Gunsten der Entwicklung der deutschen Kriegsmarine.“

Der „Soleil“ irrt darin, daß er uns das Bedürfnis einer Flotte ersten Ranges beimitzt. Von einer solchen ist nirgends die Rede gewesen; im Gegenteil haben alle vernünftigen Fürsprecher der Flottenerweiterung stets dagegen

Bewahrung eingelegt, als solle Deutschland danach streben, es England gleichzutun. Nur das, was der Handel zu seinem Schutz und Deutschlands Ansehen gegenüber dem Auslande unbedingt nötig haben, soll geschaffen werden — nicht mehr.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Gabelsberger Stenographen-Verein. In der am 7. September d. J. abgehaltenen Generalversammlung wurde, nachdem verschiedene Eingänge erledigt, die Jahresberichte entgegenommen und die Neuwahl vorgenommen war, noch beschlossen: Da die Stenographie in den letzten Jahren zum allgemeinen Bedürfnis geworden ist — der heimige Wunsch Gabelsbergers, „die Gabelsbergerische Stenographie möge Gemeingut aller Gebildeten werden“, erfüllt sich immer mehr und mehr — so will der hiesige Gabelsberger Stenographenverein Allen, die die nützliche Schnellschreibkunst erlernen wollen, günstige Gelegenheit dazu geben, indem er mit Anfang Oktober dieses Jahres einen Kurzus für ältere Herren, einen für jolle, die die Fortbildungsschule verlassen haben und — wenn die Beteiligung zahlreich genug werden sollte — auch einen Kurzus für Damen einrichtet.

In letzter Zeit wird den Steilungssuchenden geradezu die Kenntnis der Stenographie zur Bedingung gemacht. Denn da die Kurzschrift Zeit und infolgedessen Geld und Arbeitskraft erfordert und doch volle Genauigkeit verbürgt, muß jeder tüchtige Kaufmann sich ihrer bedienen. Staat und Behörden werden ihr auch ihre volle Aufmerksamkeit zu. Ihre Erlernung ist deshalb besonders für die jüngere Generation mindestens ebenso geboten, wie die der englischen u. französischen Sprache.

Was nun die Einrichtung des Damenkurzes anbelangt, so hat sich der Verein dies zu thun bewogen gefunden, weil in letzter Zeit durch die Frauenbewegung dem jüdischen Geschlechte die Berufszweige der Männer, besonders die, die geistige Tätigkeit erfordern, immer mehr eröffnet werden. Viele Tausende von Damen arbeiten bereits als Comptoiristinnen, Beamten, Stenographistinnen u. c. Sie besuchen die Hörsäle der Universitäten ebenso gut wie ihre männlichen Kommilitonen. In diesen Berufszweigen ist ihnen aber die Stenographie gerade von sehr großem Nutzen.

Und wenn schon viele die Stenographie bei ihrer späteren Tätigkeit nicht unbedingt gebrauchen sollten, umsonst ist das Gelernte nicht für sie gewesen. Manches aus der Schule ist in der Erinnerung aufgefrischt, manches Neue gelernt, vieles Wissenswertes auf angenehme und leichte Weise in sich aufgenommen und manche Erfahrung dabei gemacht.

Um nun es Allen, die Interesse daran haben, die schöne und nützliche Kunst zu erlernen, möglich zu machen, bringt der hiesige Gabelsberger Stenographenverein die größten Opfer. Jeden Monat finden mindestens 4 bis 5 Unterrichtsstunden statt und wird etwaigen Wünschen gerne entgegenkommen. Anmeldungen zur Theilnahme an diesen Elementarschulen werden bis kommenden Dienstag, den 21. dieses Monats im Vereinslokal — Gute Quelle — schriftlich oder mündlich entgegen genommen.

Schönheide. In unserer Gegend ist das Getreide durchgängig noch auf den Feldern. Die ungünstige Erntezeit erfüllt den Landmann mit großer Sorge. Leider sind die Ahren bereits ausgewachsen. Der liegende Roggen sieht schwarz aus u. kann nur zur Streu verwendet werden. Für die herrschende Baumhöhligkeit ist der fortwährende Regen ebenfalls hinderlich. Die Firma Oschatz u. Co., welche schon im Herbst eines weitbekannten Etablissements ist, hat an der Stützengräber Straße den Bau einer neuen Fabrik begonnen, in welcher Bürsten hergestellt werden sollen. Auch wird die Fabrik gleicher Branche von G. Lenk u. Co. bedeutend vergrößert.

Dresden. Der Anfang zu einem Museum für sächsische Volkskunde ist jetzt in Dresden gemacht worden. Der Landeskonservator für sächsische Volkskunde, der unter

dem Vorste des Generalmajors Irben. v. Frieden steht und dem auch sämtliche Prinzen unseres Königshauses angehören, hat seine reichhaltige Sammlung in dem herrlichen Saale des Palais im Großen Garten aufgestellt, welcher Raum von dem sgl. sächs. Altertumverein zur Verfügung gestellt worden ist. Die Sammlungen dieser beiden Vereine ergänzen sich in überaus glücklicher Weise; denn hier finden wir die reichen, goldstrahlenden sächsischen Alterthümer, dort die Erzeugnisse der einfachen und naiven Volkskunst, welche ebenfalls ein Stück sächsischer Kulturgeschichte in sich schließt und welche leider bisher viel zu wenig beachtet worden ist. Da sind zunächst Schmuckgegenstände aus bürgerlichem und bauerlichem Besitz, dann gegen 50 Aquarelle, Zeichnungen und Photographien von malerischen Wohnhäusern aus der Oberlausitz, ferner Abbildungen von Volkstrachten unseres engeren Vaterlandes aus früherer Zeit, während ein größerer Schrank den Anfang zu einer Kostümammlung enthält. Zwei prächtige vogtländische Trachten, ein Geschenk der vogtländischen Kreisstände, sind hier besonders erwähnenswert, während sich einige einfache Bauerntrachten aus der Dresdner Heide und ein Bauerinnenanzug aus Lehmen anschließen. Diese Gruppe soll in der nächsten Zeit noch durch altenburgische und wendische Trachten vervollständigt werden. Viel Interesse wird auch noch ein Doppelschrank mit sächsischem Hausrath finden, bei dem die Volkskunst Sachsen zur Anwendung gekommen ist. Eine stattliche Anzahl von Bauerntrügen und Tellern, bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts zurück, veranschaulichen die Volkskunst damaliger Zeit, und auf der anderen Seite sieht man reizende Töpferwaren mit bauerlichem dekorativem Schmuck, wie man sie heute noch auf den Dresdner Jahrmarkten kaufen kann. Jedenfalls hat der Verein für Sächsische Volkskunst, der im Anschluß an das im vorigen Jahre in der Dresdner Ausstellung stattgefundenen große Volkstrachtenfest entstanden ist, mit der Begründung seines Museums gezeigt, was er kann und was er will. Möchten seine volkskundlichen Bestrebungen reiche Unterstützung im ganzen Sachsenlande finden.

— Leipzig. Das große Projekt der Immobiliengesellschaft, die Niederlegung des Häuserblocks von der Vorfußmühle bis zur Centralstraße, scheint nunmehr der Verwirklichung entgegenzugehen. Den Mietern der Hausgrundstücke an der Pleiße ist zu Ostern 1898 bereits gekündigt worden, und die betreffenden Häuser dürfen dann sofort zum Abbruch kommen. Die Immobiliengesellschaft will nach Überwölbung der Pleiße auf der großen freizulegenden Fläche großstädtische Bauten errichten. Bei dieser Gelegenheit verschwindet auch ein vielen Leipziger Sieb gewordenes Plätzchen, Coerl's Gosenstube, vom Erdhoden und dürfte auch der Durchbruch der Centralstraße nach der Thomaskirche erfolgen.

— Röhrwein, 15. Septbr. Unsere Stadt will ein Heimathfest feiern, d. h. die auswärts lebenden Röhrweiner sollen eingeladen werden, an einem festzugegenden festlichen Tage sich wieder in der Heimath einzufinden. Wünden in Hannover ist bekanntlich der Entstehungsort dieser Feste, und dorthin hat sich die Stadt Röhrwein bereits um die Alten und Drucksachen gewandt.

— Stolzen, 15. Septbr. In den Wohnungen an der Bahnhofstraße hörte man gestern Abend kurz nach 1/2 Uhr ein mächtiges Rollen und Rauschen, der nächste Gedanke — ein Erdbeben. Doch bald stellte sich's heraus. Der neue Kirchturm war unter gewaltigem Donnern und Krachen zusammengefallen, die mächtigen Balken des Gerüstes gefüllt wie Streichholzchen. Der Turm, dessen Grundstein kurz vor Pfingsten gelegt worden war, sollte aus Sand- und Basaltsteinen gebaut werden. Er hatte bereits die Höhe von 18—20 Meter erreicht. Vor wenigen Wochen belastete der Sims über dem Portal einen Sprung und gestern Abend stürzte der Turm in sich zusammen. Menschenleben sind, Gott sei Dank, nicht zu bestätigen.

— Löbau, 15. Septbr. Eine hübsche Episode wird aus dem letzten Mandat in der Oberlausitz erzählt: Kommt da ein schneidiger Unteroffizier zu einem der bedeutendsten Greifindustriellen der Oberlausitz und meldet eine Anzahl Soldaten und sich selbst als Mandatsträger an. Die Soldaten seien, so bestimmt er, nach den in den öffentlichen Blättern bekannt gegebenen Bestimmungen zu verpflichten, für sich aber wünsche er ein eigenes Zimmer, auch das Mittagessen auf die Stube serviert und dazu mindestens 2 Gläser Bier. Der Hausherr läßt sich das nicht zweimal sagen, trifft die nötigen Anordnungen und verquartiert insbesondere den Herrn Unteroffizier ganz nach dessen eigenen Vorrichtungen. Während dieser nun auf seinem Zimmer allein ebenso gut als einsam speist und sich den wohlzubereiteten Braten und das Bier schmecken läßt, wird für die Mannschaften ein aus mehreren Gängen bestehendes Mittagessen hergerichtet, jeder Soldat erhält dazu ein halbe Flasche Wein, und nach dem Essen giebt's Kaffee und Zigaretten in Hülle und Fülle, kurz Alles, wonach ein hungriges Soldatengemüth nur Verlangen hat. Eine fidile Stimmung greift um so tiefer Platz, als alle Aussicht vorhanden ist, daß das Götterleben einige Tage so fortgehen wird. Als nach wohlgepflegter Ruhe der Unteroffizier antreten läßt, sieht er nur fröhliche Gesichter, aus denen das Gefühl des Wohlbehagens deutlich herauszulesen ist. „Ihr habt wohl gut getroffen?“ „Na und ob, Herr Unteroffizier!“ und nun läßt er sich erzählen, was die Rückenseiten den Mannschaften alles aufgetragen haben. Da ist sein Gesicht sehr lang geworden, und als der Herr Kommerzienrat beim Abschied gefragt hat, ob es ihm gefallen habe im Quartier, da soll die Antwort gewesen sein: „Gewiß, nur war es sehr beschämend, daß die Mannschaften besser versiegelt wurden, als ich.“ Und mit schlauem Blick replizierte der gastfreie Wirth: „Ihren Befehlen und Wünschen, Herr Unteroffizier, durfte ich nicht entgegen sein. Vielleicht bestellen Sie es das nächste Mal anders.“

— Adorf. Am Montag Nachmittag wurden von dem Grenzaufseher Müller in Bergen zwei über die Grenze geschmuggelte Ochsen in der Nähe dieses Ortes weggenommen. Merkwürdig, daß sich trotz erheblicher Verluste und harter Strafen noch immer Leute finden, die das unsaubere Pascherhandwerk ausüben! — Am Mittwoch Abend in der 7. Stunde stolzierte der als Compagnie-Spazmacher bekannte Infanterist M. durch das Dorf L. Eben brachte der dort wohnhafte Schmiedemeister ein glühend gemacht Hufeisen aus seiner Werkstatt, um dasselbe dem auf der Straße liegenden Pferde eines Fleischers auf den Fuß zu passen. Der Soldat wandte sich an den Meister, der das glühende Hufeisen bedächtig mit einer langen Zange trug und äußerte: „Wenn Sie mir füfig

Pfennige geb'n, leß ich dran.“ Um den vermeintlichen Aufschneider zu strafen, langte der Schmied in seine Westentasche und reicht den verlangten Fünfzigpfenniger dem Soldaten; dieser — leßt an dem Geldstücke, läßt dasselbe in seine Tasche gleiten und geht vergnügt pfeifend seines Weges.

— Zebren, 15. Septbr. Im biesigen Gasthofe versuchten in einer der vergangenen Nächte Diebe die Kasse des automatischen Musikwerkes (Polyphon) auszurauben. Hierbei mögen die Einbrecher aber dem Mechanismus zu nahe gekommen sein; denn plötzlich begann das Werk zu spielen, und dies veranlaßte die Spießbuden schleunigst auszureißen. Der Wirth, welcher durch die Musik aufgeweckt worden war, sah die zwei Männer schleunigst davonreilen und hat nunmehr Vorsichtsmaßregeln getroffen, um den Einbrechern für immer den Weg zu verlegen.

— Die Entwendung von Zeitungen, welche durch die Boten an den Thüren der Leute niedergelegt werden, wird nach dem Strafgesetzbuch als Diebstahl mit Gefängnisstrafe geahndet.

Theater.

Die Aufführung des Sensationsstückes „Trilby“ fand gestern vor ziemlich gut besetztem Hause statt u. erzielte reichen Beifall. Besonders wußten die Träger der Hauptrollen, Frau Voigt als Trilby und Herr Reinhardt als Svengali, daß Interesse aufs Höchste zu spannen, welches in der letzten Scene vor dem Bilde Svengalis zum stärksten Ausdruck kam. Von dem Inhalte des Stücks wollen wir vorläufig nichts verrathen, da jedenfalls eine Wiederholung stattfinden wird.

Sonntag werden wieder 2 Vorstellungen gegeben. Nachmittags 4 Uhr: „8 Parfüs“ mit dem Nachspiel „Die sieben Schwaben auf der Hasenjagd“ und Abends 1/2 Uhr: das Gesangsstück „Vom Stufe zu Stufe“. Diese Aufführung beginnt Punkt 1/2 Uhr und schließt sich derselben Tanzmusik an.

Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.

Von Th. Schmidt.

(28. Fortsetzung).

Das deutsche Volk wird in der That von gewissenlosen Menschen, von der sogenannten Intelligenz der besseren Kreise, die bei Rüte beschen, meist nichts weiter ist, als Geschäftsrassinität, Schläue und List, wirtschaftlich zu Grunde gerichtet. „Blündere den Nächsten“ heißt es heute u. nicht: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Doch genug davon! Ich sehe, daß ich schon wieder in Zorn gerate, und ich soll doch Alles vermeiden, was mir Aufregung verursachen kann, so sagt der Arzt. — Recht leid thut es mir, daß Fräulein Clärchens Gesundheitszustand nach Ihrem Briefe, der mir gestern von München nachgesandt wurde, Ihnen und Ihrer lieben Frau in den letzten Wochen zu Befürchtungen Anlaß gegeben hat. Melancholie — bei Fräulein Clärchen, das muß ich, der ich an ihr den Schelm jeden Tag zu spüren hatte, mir erst ausdenken, das will mir noch der an ihr beobachteten Lebenslust gar nicht in den Sinn. Ich wünsche von Herzen, daß die Indiskussion des Fräulein Clärchens beim Entfernen dieses Briefes sich wieder verloren hat und daß ich sie bei meinem vorlängigen Besuch zum Christfest wieder in der alten blühenden Frische antreffen möge. Sagen Sie ihr nur, daß ich mich förmlich nach meinem alten traumt Erkerzimmer und ihrem erfrischenden Bachen sehne. — In Ihrem letzten Briefe vermisste ich die Erwähnung von für die Arbeiter geplanten bedeutenden Neueröffnungen in der Fabrik, von denen mir ein gleichzeitig mit dem Ihrigen eingetroffener Brief Frau Cornelia erzählt, sowie die Bestätigung einer Mittelteilung Ihrer Herrin, nach welcher diese eine Legat in Höhe von dreihunderttausend Mark zu Gunsten ihrer Arbeiter auszugeben gewillt ist. Und zwar sollen von diesem Gelde für die Verbrecherthäfen und zur Wiedere wohnenden Arbeiter kleine sogenannte „Einfamilienhäuser“ errichtet werden. Frau Cornelia, welche meine Ansicht über alle jene hochherzigen Pläne wünscht, wird doch sicherlich mit Ihnen darüber gesprochen haben? Wenn dieses nicht der Fall, so kann ich mir das nur so erklären, daß Sie vielleicht Sie und die Arbeiter jetzt mit den fertigen Plänen zum Weihnachtsfest zu überreden gedenkt — eine hübsche Idee, die Ihrem leider von mir eine Zeit lang verkannten edlen Herzen alle Ehre macht. Sollte meine Vermuthung zutreffen, so lassen Sie Ihr Gegenüber vorläufig nicht merken, daß Sie durch mich von Ihren geheimen Absichten bereits in Kenntniß gesetzt worden sind. Sie würden ihr damit zweifellos eine große Freude verderben. Ich hatte ihr gegenüber mit keiner Silbe erwähnt, um welche Summe Ihr Mann meinen Vater einst geschädigt hat, jetzt bitte ich mich dringend, ihr eine Aufstellung jener Summe zusammen zu lassen, wonächst sie ein Bankhaus in D. anweisen will, mir das Geld sofort auszuzeichnen. Mir ist diese Sache äußerst peinlich, um so mehr, da ich befürchte, daß Sie in Ihrem Eifer, die Sünden ihres Mannes wieder gut zu machen, Ihr ganzes Vermögen zerstören könnte. Da ich nicht weiß, was Sie geerbt hat und welchen Wert die Fabrik und die sonstigen Eigenschaften haben, so bitte ich Sie, falls Sie auch Ihnen gegenüber auf Auszahlung der alten Schuld drängt, die Sache für mich zu regulieren und höchstens nur dasjenige von ihr anzunehmen, was mein Vater bei dem Austritt aus der Schilling'schen Fabrik daar eingebüßt hat. — Damit möchte ich für heute schließen. Empfehlen Sie mich, bitte, Ihren Damen. Mit herzlichem Gruss Ihr Th. Scholle.

Nachdem der Doctor den Brief durchgelesen, schloß er denselben in ein Couvert und begann mit dem zweiten Briefe, welcher für Frau Cornelia bestimmt war. Derselbe war nur kurz. Er enthielt u. A. seine Zustimmung zu ihren Plänen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter. Mit der Aufführung, so schrieb der Doctor, möge sie indeß warten, bis er nach Blankenfeld käme, dort würde er ihr gern mit Rath zur Seite stehen. Mit der Regulierung der Forderung seines Vaters hätte es absolut keine Eile.

Ein dritter Brief mit dem der Doctor hiernach begann, war an seinen alten Schulfreund gerichtet. Sommer hatte ihm nämlich geschrieben, daß es jetzt eine Lust sei, in der Fabrik zu arbeiten; freilich hätten einige Erzräte und sozialdemokratische Heizer an die Lust gesetzt werden müssen, die Mehrzahl der früheren Sozialdemokraten aber sei jetzt mit ihrem Zoole zufrieden. Auch er fände bei der humanen Behandlung Seitens des Leiters der Fabrik und bei einem auskömmlichen Gehalte wieder Mut zum Leben u. Schaffen. Wenn er wirklich mal wieder in eine „Weltchormezimmung“ geriete, in der er früher regelmäßig zur Flasche gegriffen

habe, dann esse er hinaus in die Natur oder vertiefe sich in ein gutes Buch.

Der Doctor schrieb dem Jugendfreunde auf diese Aussässungen, wie er sich glücklich schäye, daß das Schicksal ihn noch einmal auf seinen Lebensweg geführt habe, so daß er etwas für ihn habe thun können. Er, der Atheist, möge vor Alem wieder Vertrauen zu Gott fassen und seine Kinder in wahrer Gottesfürcht erziehen. Menschen, lieber Freund, verlassen uns, Gott nie, das zeigt sich so recht in Deinem Hause. Ich glaube nur, es gibt sehr oft Stunden im Menschenleben, wo wir von Allen verlassen sind, oder wo wir uns bitter enttäuscht von allen Menschen zurückziehen. Wenn wir dann den Glauben an Gott, an seine Vaterhuld uns nur erhalten haben, so ist das, und wenn wir auch nichts Sicht- u. Greifbares von ihm festhalten können, für uns doch schon ein großer Trost — o sehr oft der allerletzte, an den wir uns, wenn Menschen nicht mehr helfen können, anflammen und der oft Wunder bewirkt, indem er uns mit neuem Muth befeist und das trauernde u. zugende Gemüth aufstretet. Nur der Mensch, der keinen Gott verloren hat, der hat Alles verloren, denn er hat sich damit den letzten Halt, die letzte Stütze selbst unter den Füßen weggezogen.“

Nachdem Dr. Scholle die drei Briefe mit Adressen versehen und sie in ein Fach seines Schreibstuhles gelegt hatte, welches zur Aufnahme der mit der Post zu versendenden Briefe bestimmt war, lehnte er sich müde in seinem einfachen Korbstuhl zurück und schloß die Augen. Seine Gedanken beschäftigten sich mit dem Inhalt des Briefes von Frau Cornelia, der in mehr als einer Beziehung zum Nachdenken reizte. Könnte nicht der plötzlich gezeigte Greifmuth, wie sie sich in den Plänen zur Verbesserung der Lage ihrer Arbeiter äußerte, die wohlberechnete Absicht zu Grunde liegen, ihn, den sie nach ihrem eigenen Geständniß immer noch liebte, für sich einzunehmen? O sie wußte sehr gut, ein wie warmes Herz er für alle Diejenigen hatte, welche ihr Brod in harter Arbeit verdienten mußten, und glaubte sie wahrscheinlich, durch die Ausführung jener Pläne, wieder den Schlüssel zu seinem Herzen gefunden zu haben. Angesichts dieser Möglichkeit prägte sich Dr. Scholle ernstlich, ob er für die schöne Frau noch ein wenig Liebe empfinde. Er war in solchen Dingen zwar ein lübler, überlegender Kopf, aber er war andererseits auch nur ein Mensch, auf den die Reize einer schönen, vielumworbenen Frau einen nachhaltigen Eindruck machen konnten. Nicht ohne Grund war er deshalb vor Frau Cornelia gesunken; er fühlte, daß das Beiträgen ihrer Erscheinung wieder anfangt, ihn zu fesseln. Und nun muhte er auch noch die Entdeckung machen, daß in dem schönen Körper dieser seltsamen Frau auch eine schöne Seele wohnte u. ein Herz, das sich der Mildehätigkeit weit öffnete. War das nicht Grund genug, sich mit ihr in Gedanken zu beschäftigen? Wenn er sie zu seinem Weibe mache, so erlangte er damit eine glänzende Stellung und ein großes Vermögen, und weiter, wenn er, wie sein Freund Sommer andeutete, Besitzer der Fabrik wurde, so würden ihm nicht allein die Arbeiter zu jubeln, er konnte auch praktisch e Sozialpolitik, auf die es in der gegenwärtigen, wildbewegten Zeit vor Alem ankommt, treiben und die Fabrik zu einer Musteranlage hinsichtlich der Wohlfahrtsseinrichtungen für die Arbeiter umgestalten und dadurch anregend und nachreisend auch auf Andere wirken. Dieser Umstand war allein schon wertvoll, daß er das pro et contra einer Verbindung mit Frau Cornelia reislich prüfe. Als des Doctors Phantasie bei diesem Zukunftsbilde angelangt war, klopfte jemand an die Thür.

„Herr Hart läßt freundlich um das Skizzebuch, welches der Herr Doctor ihm zur Ansicht überlassen wollte, bitten.“ sagte der eintrittende alte Bureauädiener, den der Mittinhaber der Firma Hart und Scholle, der Buchhändler Leopold Hart, nach oben, wo sich die Redaktion und Offizin befand, gesandt hatte.

Der Doctor nahm das gewünschte Buch aus einem Fach, blätterte es schnell durch und behielt, ehe er es dem Diener überreichte, einige lose Blätter zurück. „Nun, was gibts sonst noch, Leiser?“ fragte er, als der Diener stehen blieb.

„O, ich wollte dem Herrn Doctor nur sagen, daß die beiden Leitartikel in der gestrigen und vorgegangenen Nummer mächtig ziehen,“ sagte grinsend der Diener. „Borlin war schon der Zwanzigste aus der Stadt da und abenntre auf „unsere“ Zeitung. „Endlich mal ein Blatt“, so sagte dieser, „das sich des Mittel- und des Arbeitervandes annimmt und jedem unverblümmt die Wahrheit sagt.“ Sehen S', das wollt ich Ihnen bloß sagen.“

Der Doctor horchte auf. „Und wer waren denn diese Abonnenten?“

„Na, es waren gerade seine Leute mit Glashandschuhen on den Händen, aber respektable Handwerker u. kleine Kaufleute waren es.“

„So, so — das freut mich! Also die Leitartikel gefallen?“

„Ja — ganz famous, denn sie treffen den Nagel auf den Kopf. Wenn da noch mehr von kommen, wird das 'ne große Ausgabe geben nächstes Quartal. Man merkt doch gleich, daß Sie das, was Sie da schildern, mit eigenen Augen und Ohren gesehen und gehört haben.“

Der Doctor lächelte und nickte dem alten treuen Diener zu. „Ja, Leiser, wer locht denn nun zuletzt? Damals als ich fortging in die Fremde,“ schüttelten Sie Ihren grauen Kopf und meinten: „Das ginge ja garnicht, ich könne mich doch nicht unter die Stromer mischen, und was es denn da Besonderes von zu erzählen gäbe.“

„Ja, Sie sehen auch mit anderen Augen, Herr Doctor, als Unsereins. Na, ich sage jetzt garnicht mehr, und Herr Hart ist auch ganz kleinlaut geworden, nachdem er Ihre Geschichte „Hohen und Tiefe“ gelesen hat. Das war mal so was aus dem Volle, man konnte die Leute förmlich greifen, so deutlich waren sie beschrieben.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Eine originelle Verhaftung wird aus Paris, 8. Septbr., berichtet: Ein gewisser Grangier, ein gefährlicher Hochstapler, welcher lange unter einem aristokratischen Namen Schwindeldeien verübt, zuletzt Champagnerfabrikanten betrogen, hat, indem er sich als Vertreter des russischen Hofs ausgab Bestellungen für den Besuch Felix Faure machte und die Fabrikanten dabei anbörte, wurde gestern auf originelle Weise verhaftet. Grangier saß mit einer seiner fünf Maitresses in einem eleganten Restaurant, als am Nebentisch eine bildhübsche Dame Platz nahm, die mit ihm verlobte. Grangier ließ seine Freundin im Stich und folgte der schönen

Fremden. Diese hatte ihren Wagen vor der Thür u. forderte Grangier auf, einzusteigen und mit ihr nach ihrer Wohnung zu fahren. Raum waren beide eingestiegen, als die Dame die Börbänge herabließ. Plötzlich hielt der Wagen, und die fremde Dame sagte: „Wir sind angelangt.“ Die Thür wurde geöffnet, und der Hoftapler sah sich im Gefängnisshof, von Polizisten umringt; er hatte keine Zeit mehr, den Revolver, den er immer in der Tasche trug, hervorzuholen.

Eine unvermutete Antwort auf eine Ungezogenheit hat — so erzählte Pastor Faber auf dem Ritterfest Missionsfest am Sonntag vor. Woche — ein Herr befreimten, der seinen Mangel an Lebensart u. A. dadurch befand, daß er die ruhig ihres Weges gehenden Aspiranten in Berlin wegen ihrer Hautfarbe „anulste“. Als er eines Tages einer schwarzen jungen Dame ansichtig wurde, ging er auf sie zu und redete sie an: „Nun, Sie schwarzes Fräulein, was wollen Sie denn eigentlich in Berlin?“ „Mein Herr!“ war die unerwartete Antwort, „wenn Sie es wünschen, kann ich Ihnen einige Stunden Anstandslehre geben!“ Die afrikanische Dame besucht in der Reichshauptstadt ein Konservatorium.

Wie lange bleiben Frauen schön? Eine Frauenzitung, die sich viel mit „praktischer Ästhetik“ beschäftigt, stellt folgende interessante Theorie über die Frauenschönheit auf. Die Schönheit einer Frau — heißt es da — währt ziemlich durch das ganze Leben. Sie nimmt jeden Tag an Reife zu, denn daß die Schönheit der Frauen gleich der der Männer vom Gesichtspunkt der Reife aus beurtheilt werden muß, ist nicht zu bezweifeln. Abgeschmackt ist die Behauptung, daß die reife, reiche Schönheit von 40 Jahren weniger fesselnd sei, als der Jugendreiz der in Knospung befindlichen Sechzehnjährigen. Wenn die Frauen nur mit den Gesetzen der Natur in Harmonie leben, so hat jedes Lebensalter seinen eigenen Zauber. Der Schönheit Höhe nähert sich ihrem Höhepunkt nicht vor dem 35. oder 40. Jahre. Helena, die große griechische Schönheit, war 48 Jahre alt, als sie nach Troja kam. Aspasia vermählte sich erst im 37. Jahre mit Pericles, und glänzte noch 38 Jahre danach wie ein Stern der Schönheit. Kleopatra war über 30 Jahre alt, als sie dem Antonius begegnete. Diana von Poitiers

jöhnte 36 Jahre, als sie Heinrichs II. Herz gewann. Der König war halb so alt wie Diana, hörte jedoch nie auf, sie zu verehren. Anna v. Österreich war 38 Jahre alt, als sie als Europas schönste Frau bezeichnet wurde. Madame de Maintenon war, als Ludwig XIV. sie kennen lernte, 43 Jahre alt. Mlle. Mars, die berühmte Schauspielerin, war am schönsten mit 45 Jahren und Mme. Récamier zwischen 35 und 55 Jahren. Die wahrsche und stärkste Liebe wird durchaus nicht immer von 20 jährigen Schönheiten eingeschlossen. Das alte Geschwätz über das bezaubernde 17. Lebensjahr muß vor der alten Erfahrung zurückweichen, daß in der Umfrage die höchste Schönheit nicht zu finden ist. Denn unter Schönheit versteht man nicht blos wohlgeformte Züge und frische Gesichtsfarbe — das haben auch geistlose Wachsfiguren. Die sinnige und rosig Gesichtsfarbe der Jugend ist ein besonders herrliches Geschenk der Natur, aber einer Frau bestes und reichstes Alter ist eigentlich das zwischen 36 und auch über 40 Jahre. Jene Frau begeht den größten Fehler, die sich in einem gewissen Alter für passée hält. Sie muß es nur verstehen, würdig dem höheren Alter entgegen zu gehen.

Nicht gut möglich. Der Taubstumme N. will einen Bekannten in seiner Wohnung aufsuchen. Um sich der ihm öffnenden Wirthin verständlich zu machen, schreibt er auf eine Schieferplatte, daß er taubstumm sei und Herrn Schulze besuchen wolle. — Die Wirthin meldet hierauf den Besuch mit den Worten: „Herr Schulze, ein Taubstummer will Sie sprechen.“

Im Eifer. Professor (welcher in einer kleinen Stadt einen Vortrag hält): „Seien Sie, das sind die Segnungen der Neuzeit. Früher waren diese Wissenschaften, die ich Ihnen eben erklärte, nur den größten Gelehrten zugänglich; heute versteht sie, so zu sagen, jeder Esel.“

Aussichtliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 12. bis 18. September 1897.

Aufgeboten: 61) August Hermann Mödel, Handarbeiter in Aue, chel. S. des weibl. Christian Hermann Mödel, Handelsmann hier und Halda Anna Rein hier, chel. T. des Friederich Emil Rein, Handelsmann hier. 62) Emil Ludwig Siegel, Conditore hier, chel. S. des weibl. August Wilhelm Siegel, ans. Bö. und Conditors hier und Frieda Milda Heinz hier, chel. T. des Robert Oscar Heinz, Stadtmachinenbeschaffers hier.

Getauft: 206) Else Elise Högl. 207) Anna Blei. 208) Meta Helene Bläß. Graben: 142) Daga Clara, chel. T. des Gustav Adolf Vogel, Stoffarbeiter hier, 1. J. 2 M. 6 T. 143) Martha Diga, unehel. T. der Anna Paula Römischi hier, 8 M. 26 T. 144) Todiges Sohn des Ernst Albert Meichsner, Waldarbeiter hier. 145) Margaretha Constantia, chel. T. des Ernst Emil Unger, Waldarbeiter hier, 5 M. 19 T. 146) Walther, chel. S. des Gustav Emil Stemmler, Waldarbeiter hier, 2 M. 29 T. 147) Rosalie Fischer geb. Fisch. Ehefrau des Fürstegott Friedrich Fischer, Deacons hier, 80 J. 14 T.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis: Verm. Predigttag: Luc. 17, 11—19. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält derselbe. Nachm. 1 Uhr: Betstunde. Herr Diaconus Rudolph.

Kirchenanzeichen aus Schönheide.

Dom. XIV post. Trinit. (19. September 1897.)

Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Verm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf. Nachm. 2 Uhr: Bibelstunde im mittleren Schulgebäude, Zimmer Nr. 6. Herr Pfarrer Hartenstein.

Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

vom 15. September 1897.

Weizen, fremde Sorten 10 M. 40 Pf. bis 10 M. 90 Pf. pro 50 Kilo	
fädli., gelb 8 : 75 : : 9 : 50 : :	
" besch. 7 : : : : : : : :	
" biegbar. 6 : 60 : : 6 : 90 : :	
" preußischer. 7 : : : : : : : :	
" neu 7 : : : : : : : :	
" fremder 7 : 45 : : 7 : 85 : :	
Braunerde, fremde 9 : 80 : : 11 : 50 : :	
Gerste, säftliche 8 : : : : : : : :	
Buttergerste 5 : 90 : : 7 : : :	
Hasen, säftlicher, durch 7 : : : : : : : :	
" fremder, beschädigt. 7 : : : : : : : :	
" fädli., neuer 6 : 60 : : 7 : 15 : :	
" fremder 7 : : : : : : : :	
Kocherbrot 7 : 25 : : 9 : : :	
Mahl- u. Buttererbrot 6 : 50 : : 7 : 50 : :	
Heu 3 : 50 : : 3 : 70 : :	
Stroh 2 : 80 : : 3 : 20 : :	
Kartoffeln 2 : 50 : : 2 : 50 : :	
Butter 2 : 20 : : 2 : 60 : 1 : :	

Nächster Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Hierdurch warne ich Jeden, meiner mir davon geliehenen Frau

Bertha Blei
geb. Heymann
auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts auftauche.
Emil Blei, Dresden.

Für die uns bei unserer
Silbernen Hochzeit
von allen Seiten gespendeten Gratulationen u. Geschenke, sowie dem geehrten Gesangve ein Liederkrantz für die dargebrachten Gesänge, sagen wir hiermit Allen unsern **herzlichsten Dank.**
Ebenstock, 15. Septbr. 1897.

Hermann Hendel
und Frau.

Heute Sonnabend
halte ich mit einer Sendung billigen Krauts, sowie mit der letzten Sendung Rettigbirnen auf dem Neumarkt feil.
Minna Staab.

Wäschemangeln,
Wasch- und Wringmaschinen bester und solidester Construction, für jeden Bedarf, liefert billigst unter voller Garantie
Die Fabrik v. F. P. Thiele,
Chemnitz.

Ratenzahlungen gestattet. Alle Mängeln nehmen mit in Zahlung.
Prämiert im In- und Ausland.

Oberhemden.



C. G. Seidel, Eibenstock.

Die von Herrn Lehrer Raumann bewohnte Etage meines Hauses ist auf die Zeit vom 1. Novbr. an weiter zu vermieten.
Emil Schubart.

Lebende Karpfen
empfiehlt Max Steinbach.

Lotterie-Loose

der Sächs.-Thür. Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Leipzig.

Ziehung nach Schluss der Ausstellung, 15. Oktober.

Loospreis 1 Mark.

1. Hauptgewinn 30000 Mark Werth.	
2. " 20000 "	" "
3. " 15000 "	" "
2 Gewinne jeder 10000 M. Werth.	200 Gewinne jeder 200 M. Werth.
5 " 5000 " "	300 " 100 " "
10 " 3000 " "	500 " 50 " "
15 " 2000 " "	1000 " 30 " "
25 " 1000 " "	1500 " 20 " "
50 " 500 " "	2000 " 10 " "
100 " 300 " "	15000 " 5 " "

20710 Gewinne im Werthe von 500000 M.

Das Verzeichniß der großen Gewinne bis zu 100 Mark herab erhält Jedermann auf Verlangen in der Expedition dss. Blattes gratis.

Loose à 1 Mark das Stück sind zu haben:

Bei den Collecteuren der Königl. Sächs. Landes-Lotterie. In Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Die Bogtändische Geldschrank-Fabrik
Paul Vogel, Plauen i. B.

liefert als Spezialität:
Stahlpanzer-Geldschränke
mit Theod. Kromer'schem Patent-Protector-Verschluß.
Lieferant königl. vieler städtischer Behörden, sowie versch. Bankinstitute.

Ein Parterre-Logis ist zu vermieten. Emil Tittel sucht sofort

Geübte Stückmädchen

Elise Kessler.

A echten Hausfrauen!
B randt nur
als besten und billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.
Sie haben in den meisten Colonialwaren-Handlungen.

Auf Handmaschine gebliebene
Sticker
werden für gutlohnende Arbeit gesucht von
C. G. Dörfel Söhne.

Eine schöne Wohnung,
1. Etage, hat zu vermieten vom
1. Oktober an
Hermann Meichsner,
Fleischermeister, Wiesenstraße.

Valma
wirkt in fünf Minuten alle Fliegen, Schnaken, Fliegen, Wanzen in Zimmer, Küche oder Stallung unter Garantie. Nicht giftig! Valma ist nur ächt in mit verleg. Blättern zu 20 u. 50 Pf. Starkbeitel unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pf. zu haben in Eibenstock bei S. Lohmann, Drogerie, Schönheide in der Apotheke.

Glycerin-Schwefel-Milch-Seife
verbesserte Theer-Seife
der königl. bayer. Hof-Barfüßermeier-Fabrik
E. D. Wunderlich, Nürnberg (prämiert 1882, 90 u. 96), ohne Theergeruch, von Aerzten empfohlen gegen Haut-Ausfälle, Hautzucken, Grind, Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißfüße, & Stück 35 Pf.

Theer-Schwefel-Seife, à Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichsten Wirkungen des Schwefels und des Theers, bei H. Lohmann.

Branchentüdiger Kaufmann, junger, welcher einfache und doppelte Buchführung praktisch kann, sucht Stellung. Offerten sub **P. S. 100** an die Expedition dieses Blattes erbitten.

Lohnarbeit

für Handmaschinen in Seide (einfarbig), alle Rapporte, giebt aus

Ludwig Bratvogel,
Plauen i. B.

Böhmishe Karpfen
empfiehlt **Richard Drechsler.**
Gasthof am Auerberg, Wildenthal.

F. Metzner
Bankgeschäft
Chemnitz

Ankauf und Verkauf von Staatspapieren etc. unter bereitwilligster Ertheilung fachmännischen Raths. — Solide Anlagewerthe stets vorrätig.

Einlösung von Coupons und gelösten Stücken. — Besorgung neuer Couponsbogen. — Controle der Verloosungen unter Garantie.

Diskontirung von soliden Geschäfts-Wechseln auf das In- und Ausland. — Domicilstelle für Wechsel.

Beleihung von Staatspapieren und anderen Sicherheiten. —

Einladung zum Jahres-Essen im Hotel Stadt Dresden.

Nächsten Montag, als den 20. d. M. Abend 8 Uhr findet mein Jahres-Essen statt. Lade hierzu nochmals werthe Freunde und Gönner ganz ergebenst ein mit dem Bemerk, daß für ein vorzügliches Menü gesorgt ist.

Liste zum Zeichnen hängt nur im Local aus. Hochachtungsvoll

A. Mothes.

Gasglühlicht.

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich die Vertretung der Sächs. Gasglühlicht-Fabrik übernommen habe und empfehle meine Glühkörper zum Preise von 65 Pf. Für Haltbarkeit und Lichtfülle wird garantiert.

Bruno Pröse, Schützenhaus.

Todes-Anzeige.

Mittwoch Nachmittag 3/4 3 Uhr verstarb nach kurzer Krankheit meine gute Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Großmutter,

Frau Rosalie Eichler

geb. Kühn.

was wir lieben Freunden und Bekannten hiermit anzeigen. Blumenschmuck wird auf Wunsch der Entschlafenen dankend abgelehnt.

Eibenstock, 15. Septbr. 1897.

Fürchtegott Eichler

wießt hinterlassen.

Englischer Hof.

Heute Sonnabend, von Abends 6 Uhr an **Königsberger Klöps.** Um 8 Uhr **Große Karpfen-Ausstellung.** Es können solche auch auf dem Billard ausgespielt werden. Ergebenst ladet ein

Max Berger.

Restaurant zum Adlerfelsen.

Nächsten Montag, den 20. d. Mts.:

Schlachtfest.

Vorm. 11 Uhr **Wurstleisch**, später frische **Wurst** und Abends **Schweinstooken** mit **Bogtl. Klößen**, wozu freundlichst einlädet

Alwin Vogel.

Zur guten Quelle.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr an **sauere Flecke**, wozu ergebenst einlädet

Bob. Flemming.

Scheiben-schießen.

Gesellschaft Homilia.

Heute Sonnabend Abend 9 Uhr: Ver-

einsabend im Englischen Hof.

Der Vorstand.

Empfehlung!

Heinste Throler Tasel-Aepfel, Weintrauben grobbeerig, Birne-blank, einen Posten v. Rettigbirnen, Blumenkohl, Roth- u. Weißkraut, Wirsing, Spinat, Sellerie, rothe Rüben, Tomaten, Senfgurken, Ziegenkäse, Landkäse, frische Quark empfiehlt

Günzel's Grünwarenhdlg.

Soeben ist ein Posten große Süße Pflaumen eingegangen.

Liebling der Damen die Panaseife

von Hahn & Hasselbach in Dresden, dieselbe erzeugt blendend weißen Teint, besitzt alle Hautreinigkeiten und macht die Haut zart und geschmeidig, à 50 Pf. in der Drog. von **H. Lohmann, Eibenstock** und **J. E. Preisser, Schönheide.**

Zu haben

in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's

Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achtet genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Bur gefälligen Beachtung.

Nachdem mir das Anbringen von Koch- und Beleuchtungsgegenständen jeder Art an die von der hiesigen Gasanstalt hergestellten Rohrleitungen günstig gestaltet worden ist, empfiehle ich von jetzt ab in besten Qualitäten

Gasglühlicht-Brenner, Glühkörper, Lyren, Tulpen, Schirme, alle Sorten Cylinder u. s. w.

Als Neuheit empfiehle ferner präparierte Glühkörper in Cartons zum Selbstabbrennen, patentierte Glüh-Scheinwerfer (großartiger Lichteffekt), auf jeden Glühbrenner passend, patentierte hohle Cylinderpulver, ohne Cylinder und Glühkörper beim Bühen abnehmen zu müssen, u. a. m. Hochachtungsvoll

C. E. Porst,

Schlosserei, Gas- und Wasser-Installation.

Neckarsulmer Pfeil.

Erstklassige deutsche Marke.

Präzisions-Arbeit.

Stuttgart 1896. — Goldene Medaille.

Alleinverkauf bei

Ludwig Gläss, Eibenstock.

Zeit und Arbeit, vor allem Bleiche

spart man bei Verwendung von

Döbelner

Terpentin-Schmierseife,

à 30 Pf., schön weiß, bisher unübertroffen,

Terpentin-Seifenpulver,

à Packet 15 Pf., leicht löslich und nicht angreifend,

von Hermann Otto Schmidt, Döbeln.

Man verlangt ausschließlich Döbelner.

Zu haben bei R. Enzmann, C. W. Friedrich, Oswald Kless, Bernh. Löscher, H. Lohmann, Herm. Pöhlund, Bieh. Schärer, G. Emil Tittel, Emil Zeuner, Bernh. Riedel.

Nach Düsseldorf a. Rh.

wird eine geübte solide

Tambourirerin

auf Dreisaden-Maschine in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Adressen unter „Tambourirerin“ bis spätestens 26. d. s. Wts. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Alten Gelbhafer, Häufsel,

Rais, geschroteten und ganz, Gersten-

stroh, Gerste, Roggen, Kleie mit

Sad, à Ctr. 5 M. 25 Pf., hat abzugeben

Günzel's Grünwarenhdlg.

Kieler Pörlinge

Geräuch. Ale

empfiehlt

Max Steinbach.

20% Provision.

Stelle Gaffer für Eibenstock und Umgegend sofort gesucht. Adressen unter „Cassirer“ postl. Plauen i. B. erbeten.

Ca. 50 Meter laufenden

Stacketen-Zaun

verkauft billig

Gotthold Reichsner.

Hierzu die Beilage Illustrierte Unterhaltungsblatt.

Ankauf und Verkauf von Staatspapieren etc. unter bereitwilligster Ertheilung fachmännischen Raths. — Solide Anlagewerthe stets vorrätig.

Einlösung von Coupons und gelösten Stücken. — Besorgung neuer Couponsbogen. — Controle der Verloosungen unter Garantie.

Diskontirung von soliden Geschäfts-Wechseln auf das In- und Ausland. — Domicilstelle für Wechsel.

Beleihung von Staatspapieren und anderen Sicherheiten. —

Gabelsberger Stenographen-Verein Eibenstock.

Um der Gabelsberger Stenographie hier immer weitere Verbreitung zu ermöglichen, will der Verein Anfang Oktober ds. Jrs. Elementarcurse für ältere und jüngere Herren getrennt, und dafern sich genügende Beteiligung findet, auch für Damen abhalten.

Geehrte Herren und Damen, die sich an diesen Cursen zu betheiligen wünschen, wollen ihre Anmeldungen bis Dienstag, den 21. dieses Monats gesl. schriftlich oder mündlich im Vereinslokal „Gute Quelle“ bewirken.

Die Bedingungen werden vor Beginn der Cursen mitgetheilt.

Der Vorstand.

Grünfutter-Feimen-Pressen

(System Blunt), bei jetziger Witterung sehr praktisch, empfehlen

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Vertreter: **Emil Drechsler, Eibenstock.**

Theater in Eibenstock.

(Deutsches Haus.)

Sonntag, den 19. September:

Zwei große Vorstellungen.

Nachmittag 4 Uhr:

Für Kinder und Erwachsene.

's Barfüsse.

Ländliches Volksstück in 5 Abtheilungen von Berthold Auerbach.

Hierauf:

Die sieben Schwaben auf der Hasenjagd.

Romische Pantomime in 1 Akt.

Abends 1/2 8 Uhr:

Großes Gesangsstück.

Von Stufe zu Stufe,

oder: Ein Traum.

Lebensbild mit Gesang in 5 Abtheilungen von Dr. H. Müller.

Aufgangpunkt 1/2 8 Uhr.

Nach der Vorstellung Tanzmusik.

Die Besucher der Abendvorstellung haben freien Eintritt zum Tanz.

Montag, den 20. September:

Auf Verlangen zum zweiten Male:

Trilby.

Schauspiel in 4 Akten von Norden.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

Therese verw. Karichs.

Gasthof Neidhardtsthal.

Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

starkebesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einlädet

E. Jugelt.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

starkebesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einlädet

Gustav Hendel.

Deutsches Haus.

Die öffentliche Tanzmusik beginnt

morgen Sonntag nicht wie gewöhnlich

Nachmittag 4 Uhr, sondern erst nach

Schluss des Theaters, abds. 10 Uhr.

Oscar Schneider.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an